

In diesem Heft

WELTWEIT

4-5 Wir glauben an Dich –
Von der Landschule zu
einer der besten Schulen
des Landes

6 Klimaschonend kochen

7 Die Kloster-Imkerei
in Tansania

8-9 Regeln für gutes
Wirtschaften

10-11 Neues aus der Mission



HEIMAT

12-13 Vom Glück,
gemeinsam zu singen

14 Herzlich und verbindend

15 Musik baut Brücken

16-17 Bewegende Begegnungen
an einem Ort der Hoffnung

18-19 Rund um die Erzabtei
Neues aus St. Ottilien

20-21 Schönheit und Harmonie ...
ein Weg zu Gott

22 Leserpost –
130 Jahre Missionsblätter



RUBRIKEN

23 Ridicula claudicula –
Humorvolles aus dem
Kloster

24 Buchtipps

24 Impressum

Ihre Hilfe kommt an

25-26 missionsbenediktiner

27 Preisrätsel

28 Termine



Titelbild: Zulu-Tanzgruppe der Inkamana-Highschool.

Mehr über die beliebte Bildungseinrichtung in Südafrika lesen Sie auf den Seiten 4 und 5

Liebe Leserin, Lieber Leser,



Es könnte einem schon manchmal fast zu viel werden: Jedes Mal wenn man Nachrichten im Fernsehen sieht oder im Internet oder in der Zeitung liest: Naturkatastrophen wie Wirbelstürme, Überschwemmungen, Dürre – Auswirkungen eines globalen Klimawandels.

Die letzten Jahre waren die katastrophalsten in der jüngeren Geschichte.

Es ist höchste Zeit, zu handeln und sich für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen, das unterstreicht auch Papst Franziskus in seiner wegweisenden Enzyklika „Laudato si“. Er lässt keinen Zweifel daran, dass die Klimaänderung ein globales Problem ist mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernsten sozialen, wirtschaftlichen und politischen Dimensionen: *„Sie stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar“.* (LS 25).

Die Industrieländer haben den größten Anteil zum Klimawandel beigetragen, darum sollten sie bei der Bekämpfung des Klimawandels eine Vorreiterrolle übernehmen. Aber auch in den Entwicklungsländern und vor allem in den Schwellenländern nehmen die Emissionen und Umweltbelastungen rasant zu. Eine der großen Herausforderungen ist es deshalb, diesen Ländern Entwicklungspers-

pektiven zu eröffnen, sie aber auch gleichzeitig von der Notwendigkeit zu überzeugen, dass wir überall auf dieser Erde gefordert sind, einen Beitrag zum Schutz der Schöpfung zu leisten.

Auch wir in St. Ottilien stellen uns dieser Herausforderung. Vor einigen Jahren haben wir bereits unsere Heizung von fossilen auf erneuerbare Energieträger umgestellt. Die Biogasproduktion geht in dieselbe Richtung. Aber wir wollen uns auf diesen Lorbeeren nicht ausruhen. Mit weiteren Aktionen möchten wir unseren Beitrag leisten zur Bewahrung der Schöpfung. So können Sie auch an der äußeren Erscheinung der neuen Ausgabe der Missionsblätter unsere Bemühungen erkennen: Unsere EOS-Druckerei verwendet chlorfrei gebleichtes Papier, das mit Bio-Druckfarben bedruckt wird, und wir verschicken sie jetzt im Einzelversand ohne Kuverts oder Plastikhüllen.

In der neuen Ausgabe der *Missionsblätter* berichten wir unter anderem von verschiedenen Projekten unserer Brüder im „Süden“ und hier vor Ort zu diesem Thema.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Ihr

P. Maurus

Wir glauben an Dich

Von der Landschule zu einer der besten Schulen des Landes



Am 19. Januar diesen Jahres titelte die südafrikanische Tageszeitung Vryheid Herald: „Inkamana ist die zweitbeste Schule in Südafrika“. Zum Circus St. Ottilien kommt wieder eine Zulu-Tanzgruppe aus Inkamana. Sie macht das Miteinander der Schulfamilie erlebbar: Hier hat jeder seinen Platz, gleich aus welchem sozialen Umfeld er kommt.

Text: Isabell Steenkamp, P. Dominic Onasserial OSB; Übersetzung: Stefanie Merlin

Gegründet von Bischof Thomas Spreiter OSB bietet die Schule der Abtei Inkamana seit 95 Jahren auch Kindern vom Land die Möglichkeit, durch Bildung Perspektiven auf eine bessere Zukunft zu gewinnen. Die ganzheitliche Erziehung – basierend auf christlich-benediktinischen Werten steht dort im Vordergrund, wie Schuldirektorin Isabel Steenkamp berichtet.

„In unserer Internatsschule leben und lernen 160 Schülerinnen und Schüler. Die meisten Schüler können wegen der hohen Transportkosten und mangels Verkehrsverbindungen auf dem Land nur in den Ferien zu ihrer Familien fahren. Wichtiges Erziehungsziel ist das Gemeinschaftsleben, basierend auf gegenseitigem Respekt und Verantwortlichkeit. Unsere Lehrer und Erzieher vermitteln, dass es in der Schule wie im Leben nicht nur

um das persönliche Vorankommen, sondern um Vertrauen und Verantwortungsbewusstsein im Sinne der Gemeinschaft geht. Großen Wert legen wir außerdem auf kulturelle und sportliche Erziehung.

Unsere Schule ist stolz auf das überdurchschnittlich gute Abschneiden der Absolventen. Seit 38 Jahren haben alle Schüler das staatliche Abitur bestanden. 2017 haben unsere Absolventen als zweitbeste Klasse in ganz Südafrika abgeschnitten. 90 Prozent der Absolventen, die anschließend ein Studium beginnen, beenden es erfolgreich, unter ihnen sind inzwischen viele bedeutende Persönlichkeiten, die einen wichtigen Beitrag für das Wohl der Gesellschaft und des Landes leisten. Die Ehemaligenvereinigung inspiriert die gegenwärtigen Schüler mit Veranstaltungen und bietet Karrieretage an. Die High-School der

Abtei ist ein Beweis dafür, dass eine gute Schule auch mit begrenztem Lehrmaterial hohe Bildungsqualität bieten kann. Wir sind froh, dass uns Spender die Einrichtung zweier Computerräume und die Ausstattung des naturwissenschaftlichen Bereichs ermöglicht haben. Aktuell möchten wir die Ausstattung des Mädchen- und Jungeninternats verbessern und mehr Spiel- und Lernmaterial besorgen, mit dem sich die Schüler an den Wochenenden beschäftigen können, denn sie verbringen viel Zeit bei uns.

Vielen Dank für die Möglichkeit, dass auch in diesem Jahr eine Gruppe von neun Schülerinnen und Schülern aus Inkamana am Circus St. Ottilien teilnehmen kann. Das ist eine einzigartige Gelegenheit, den Schülern die Botschaft zu vermitteln: Es gibt Menschen, die glauben an dich, sogar in Deutschland.“



Sport – Gemeinsam zum Ziel



Zulutanzgruppe probt für den Auftritt beim Circus St. Ottilien



P. Dominic
mit der
Firmlingsgruppe

Wanele Mthethwa
17 Jahre,
11. Klasse

„Als ich sechs Jahre alt war, zeigte meine Mutter erste Anzeichen einer schweren Krankheit. Im Mai des gleichen Jahr starb sie an Herzversagen und ließ mich und meine Zwillingsschwester Banele allein zurück. Dann folgte die wahrscheinlich härteste und schlimmste Zeit in meinem Leben. Bei wem sollten wir leben? Meine Schwester und ich waren auf einmal Waisen. Meine Tante in Ulundi nahm uns bei sich auf. Sie war Methodistin, und so gingen wir mit ihr dort zur Kirche. Von meiner Tante lernten wir zu beten. Wir lernten Geduld, Bescheidenheit, und die anderen grundlegenden Werte. In der Nähe meiner Tante gingen wir auch zur Grundschule. Meine Mutter lebte alleinerziehend, und erst nach ihrem Tod, im Jahr 2014 hatten wir zum ersten Mal Kontakt zur Familie meines Vaters. Schließlich zogen wir zu unseren Großeltern väterlicherseits nach Umhlanga Rocks in der Nähe von Durban. Dort trafen wir zum ersten Mal unseren Vater. 2015 begannen wir in Inkamana mit der 8. Klasse. Als Methodistin ging ich jetzt in eine katholische Schule und besuchte dort zweimal in der Woche den Gottesdienst. Ich will nicht verschweigen, dass meine Schwester und ich den katholischen Gottesdienst anfangs etwas befremdlich fanden, aber wir gewöhnten uns daran. Jetzt gehen wir gerne hin, weil wir die Bedeutung der katholischen Messe verstanden haben. Als wir in der neunten Klasse waren, beschlossen wir, mit der Erlaubnis unseres Vaters und der Großeltern die Erstkommunionvorbereitung zu besuchen. Überraschenderweise waren sie sofort einverstanden. Sie waren stolz auf uns. Pater Dominic als unser Religionslehrer und der Lehrer unserer Erstkommuniongruppe haben uns vorbereitet. Die Unterrichtsstunden haben meinen Glauben wachsen lassen, und ich habe viel über die Kirche, die Sakramente, die Zehn Gebote und das Gebet gelernt. Ich bin stolz, Katholikin zu sein. Gott ist immer gut zu mir, und ich glaube daran, dass das sein Plan für mich war.“

P. Dominic Onasseril OSB, Schulseelsorger und Religionslehrer an der Inkamana Highschool:

„Besondere, auch finanzielle Unterstützung geben wir allen Waisen und Kindern von HIV-kranken Eltern. Ebenso sorgen wir für Kinder von alleinerziehenden und mittellosen Eltern.“



Neben mir (Religion) unterrichten noch Br. Leonard (Erdkunde, Geschichte) und Br. Michael (Geschichte) in der Schule. 2017 zählte man in Südafrika rund 3,3 Millionen Katholiken, sechs Prozent der Gesamtbevölkerung. Ebenso sind die meisten unserer Schüler keine Katholiken, sondern sie gehören anderen christlichen Konfessionen an. Ein kleiner Teil gehört auch den traditionellen afrikanischen Religionen an. Zu unseren ehemaligen Schülern pflegen wir einen guten Kontakt. Sie unterstützen uns bei der Instandhaltung der überwiegend älteren Schulgebäude.“

Spendenaufruf für die Inkamana High School

Die Schülerinnen und Schüler der Inkamana High School kommen aus armen afrikanischen Familien („black community“), häufig mit alleinerziehenden Eltern oder sie sind Waisen. Diese Familien können das Schulgeld und Internatsgeld, auch wenn es zu den niedrigsten in ganz Südafrika zählt, gar nicht oder nur zum Teil aufbringen. Der südafrikanische Staat beteiligt sich mit keinem Rand an den Kosten der katholischen Privatschulen, alles muss von der Schulgemeinschaft und dem Träger, dem Kloster der Missionsbenediktiner von Inkamana, aufgebracht werden – und das ist eine enorme Herausforderung.

In den Schulgebühren sind die Internatskosten enthalten; damit müssen auch die Lehrergehälter bezahlt werden. Damit die ärmsten Schüler nicht heimgeschickt werden müssen, bitten wir um Ihre Unterstützung.

Schulgebühren und Internatskosten pro Schüler:

- für ein Jahr 1.800,- Euro
- für einen Monat 150,- Euro
- für einen Tag 5,- Euro

Klimaschonend kochen

Text: Br. Jesaja Sienz OSB

Alle afrikanischen Abteien und Klöstern der Missionsbenediktiner versorgen sich und ihre caritativen Einrichtungen wie Schulen und Krankenhäuser mit regenerativen Energien. Wasserkraftwerke, Biogas- und Photovoltaikanlagen gehören schon seit Jahrzehnten zum Bild der Klosterdörfer in Ndanda, Peramiho, Mvimwa und andernorts. Da die Mönche und Schwestern nur in seltenen Fällen auf Energieversorger und staatliche Infrastruktur zählen können, mussten sie von Anfang an selbst für sauberes Wasser und Strom sorgen. So sind die Klöster unabhängig und setzen sich gleichzeitig für den Erhalt der natürlichen Ressourcen ein. Am Beispiel des Biogasprojekts zeigt Br. Jesaja, wie es der Abtei Ndanda gelungen ist, der Abholzung entgegenzuwirken und Brennholz einzusparen. Davon profitieren sowohl die Umwelt als auch die Menschen am Herd, die weniger Rauchgase einatmen.



Statt über qualmendem Holzfeuer, kochen die Novizen am Gasherd

In Tansania werden pro Jahr bis zu 500.000 Hektar Wald gerodet. Etwa 70 Prozent des Holzes wird als Energieträger zum Kochen in Form von Brennholz oder Holzkohle verwendet.

Um den Holzverbrauch des Klosters zu minimieren, hatten Br. Yohannes Mango und ich vor drei Jahren die Idee, eine Biogasanlage für die Postulanten und Novizen zu installieren. Die jungen Mitbrüder leben in einem separaten Gebäude unweit der Abtei und hatten bis dahin ausschließlich Brennholz zum Kochen verwendet. Der Plan konnte 2016 unter fachlicher Aufsicht einer tansanischen Firma erfolgreich umgesetzt werden.

Zweimal pro Woche wird eine Schubkarre mit Kuh- und Schweinemist aus der eigenen Tierhaltung nachgefüllt, und die Anlage liefert kontinuierlich Gas zum Kochen für zehn bis zwanzig Personen. Zusätzlich werden zwei Gaslampen betrieben. Die Bau- und Installationskosten in Höhe von etwa 3.000 Euro wurden dankenswerterweise von der Diözese Augsburg übernommen.

Projekt macht Schule

2017 installierte Br. Yohannes eine ähnliche Anlage bei den Tutzinger Schwestern. Aufgrund der Erfahrungen mit der ersten Anlage konnte er die Bauleitung selbst übernehmen, womit Kosten eingespart werden konnten. Eine weitere, etwas größere Anlage für die Berufsschule wird in Kürze mit Unterstützung der Missionsprokura der Erzabtei

St. Ottilien gebaut. Für eine vierte Anlage für die Gemeinschaft der afrikanischen „Ndole-Schwestern“ haben wir eine Förderung beantragt.

Diese Beispiele zeigen, dass eine Umstellung auf nachhaltige Energieversorgung auch in den Entwicklungsländern mit begrenzten Mitteln und angepassten Methoden möglich ist. ■



Zwei Novizen befüllen die Biogasanlage mit Mist. Die Gaskammern liegen unterirdisch, rechts vorne der Auslauf für die Überreste, die zur Gartendüngung dienen

Die Kloster-Imkerei in Tansania

Als ich im Jahr 2013 nach Ndanda kam, musste ich mein langjähriges Hobby, die Imkerei, zunächst zurückstellen. Es gab zahlreiche andere Prioritäten, und wer würde die Bienen betreuen, wenn ich wieder nach St. Ottilien zurückkehre? Umso größer war die Freude, als ich zu Beginn meines zweiten Einsatzes im Jahr 2016 feststellte, dass unser afrikanischer Mitbruder Br. Angelo Interesse an der Imkerei hat und bereits einige Völker in traditioneller Betriebsweise – die Kästen werden im Wald an Ästen aufgehängt – bewirtschaftete.

Text: Br. Jesaja Sienz OSB

Glücklicherweise brachte er ein Grundwissen über Imkerei in Afrika von Zuhause mit, denn seine Eltern sind auch Imker. Letztes Jahr hat Br. Angelo einen Bienenstand gebaut, der für die Bearbeitung der Völker wesentlich praktischer ist als die traditionelle Methode. Dort sind inzwischen zehn Völker untergebracht, und im September letzten Jahres konnten wir circa 20 Kilo Honig ernten. Die Arbeitsweise des Imkers ist viel einfacher als in Europa, unter den gegebenen Voraussetzungen aber stimmig und sinnvoll. Während wir in Europa Mittelwände (Wachsplatten mit geprägtem Wabenmuster) in die Völker einhängen, bauen die Bienen in Afrika die Waben komplett selbst. Da es keine Schleuder gibt, werden die Honigwaben von Hand ausgepresst.

Leider sammeln die afrikanischen Bienen auch bei guter Tracht viel weniger Honig als die europäischen. Ob es daran liegt, dass es keinen Winter gibt und die Bienen da-

her weniger Vorrat brauchen, oder daran, dass die Honigerträge in Europa seit Jahrhunderten durch Zuchtauslese der Völker gesteigert wurden? Die Zuchtauslese hat auch dazu geführt, dass wir heute in Europa mit sanftmütigen Bienen arbeiten können – die afrikanischen Bienen sind viel aggressiver. Ohne Schutzanzug kann man die Völker nicht öffnen. Dennoch ist die Imkerei auch in Afrika ein schönes Hobby und für die Tansanier eine sinnvolle Erwerbstätigkeit, die auch von der Regierung gefördert und empfohlen wird.

Die Bienen sammeln den Honig von Mango- und Cashewnuss-Bäumen sowie von unzähligen wild wachsenden Blumen, Sträuchern und Bäumen im Busch. Sortenhonig gibt es nicht, weil im Einzugsbereich der Bienen viele verschiedene Pflanzen blühen. Geschmacklich und qualitativ ist der Honig mit einem flüssigen Blütenhonig in Europa vergleichbar. ■



So sieht der Imkerstand in Tansania aus



Im direkten Kontakt mit den Bienen ist Schutzkleidung wichtiger als bei den friedlicheren Bienen in Europa



Br. Jesaja Sienz OSB

Jahrgang 1974 – stammt aus dem Allgäu
Medizinstudium in Würzburg
Allgemeinmediziner
2011 Klostereintritt
2013 erster Missionsaufenthalt in Tansania
Seit 2016 Chefarzt des St. Benedikt Krankenhauses der Abtei Ndanda



Mangels Schleuder werden die Waben von Hand ausgedrückt

Regeln für gutes Wirtschaften

„Der Zellerar vergeude nicht das Vermögen des Klosters“

Text: Br. Ansgar Stüfe OSB

Benediktsregel, Kap. 31 Vers 12

Wie setzen wir heute, 1500 Jahre später, diese Mahnung der Benediktsregel in der Praxis um? Das gemeinschaftliche Eigentum ist wesentliche Grundlage des klösterlichen Lebens. Dabei geht es nicht in erster Linie um den Erhalt des Besitzes, sondern um die gemeinsame Nutzung des Eigentums. Dem einzelnen Mönch soll ja nichts gehören, sondern „allen sei alles gemeinsam“.



Kontrollgremium – Der Rechnungsrat bei einer Besprechung in Nanyuki/Kenia

Daher schreibt der heilige Benedikt nicht nur viel über das Gebet, sondern auch ganze Kapitel über die Verwaltung des Besitzes. Auch die Güter und der Besitz sind Teil der klösterlichen Spiritualität. Benedikt rechnet aber auch mit den Schwächen des Menschen. Viele Mahnungen sind Ergebnis seiner Erfahrungen. Man würde ja eigentlich sowieso nicht annehmen, dass der Verwalter des Kloster (Zellerar) das Vermögen vergeuden könnte. Benedikt hat es aber so formuliert und hat wohl an tatsächliche Vorgänge gedacht. Menschliche Schwäche und Verantwortungslosigkeit sind nicht erst in unseren Zeiten aufgetreten. Im Gegensatz zu früher spielt die Geldwirtschaft in unseren Klöstern eine viel größere Rolle. Bis ins 19. Jahrhundert lebten die Klöster von der Landwirtschaft. Der Name

Zellerar deutet darauf hin. In den Cellae, Kellern, waren die Vorräte gelagert, für die er zuständig war. Auch da war Misswirtschaft möglich, aber es ließ sich doch leichter kontrollieren. Bei den Finanzgeschäften heutiger Tage ist es gar nicht so einfach, Kontrollen einzubauen. Noch bis vor 30 Jahren genügten als Kontrollgremien der Ältestenrat und die Versammlung aller Mönche, die verschiedene Ausgaben genehmigen mussten. Inzwischen werden Vermögen aber auch in Geldanlagen und Wirtschaftsbetriebe investiert. Dafür bedarf es aber zunehmenden Sachverständes, der in den genannten Gremien oft nicht vorhanden ist.

Daher haben die Klöster der Benediktinerkongregation von St. Ottilien besondere Kontrollorgane eingerichtet.

Geregelte und transparente Kontrolle

In den 1990 Jahren wurde dieses Problem erkannt, weil die finanzielle Lage der Klöster schlechter wurde und die traditionellen Einnahmenquellen wie Landwirtschaft und Handwerk zum Teil wegbrachen. Zudem bekommen Benediktinerklöster keine Kirchensteuer und müssen den Unterhalt des Klosters selbst erwirtschaften. Das heißt aber auch, dass unsere Klöster nicht sehr wohlhabend sind. Daher kann auch nicht so viel Geld verlorengehen wie zum Beispiel in deutschen Diözesen. Andererseits können sich unsere Klöster auch keine größeren Verluste erlauben. So wurde der sogenannte Rechnungsrat eingerichtet. Er besteht aus Mitbrüdern mit entsprechenden Sachkenntnissen, die wirtschaftliche und finanzielle Vorgänge beurteilen können. Jedes Kloster muss seiner Gemeinschaft jedes Jahr einen Finanzbericht des Vorjahres vorlegen. Dieser Bericht muss auch dem Rechnungsrat vorgelegt werden. Die verschiedenen Mitglieder des Rechnungsrates sind dann für bestimmte Klöster zuständig. Sie erstellen dann eine Beurteilung, in der die wirtschaftliche und finanzielle Lage beschrieben wird.

Dieser Finanzbericht des vorhergehenden Jahres genügt aber noch nicht. Er muss vor der Vorlage beim Rechnungsrat von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer des jeweiligen

Landes geprüft werden. Damit soll gewährleistet werden, dass die Zahlen auch stimmen. Erfreulicherweise hat sich das finanzielle Kontrollwesen in den meisten Ländern der Welt sehr verbessert. So dass wir die Kompetenz vor Ort nutzen können. Diese jährlichen Kontrollen sind wichtig und haben sich in den letzten Jahren sehr bewährt. Das genügt uns aber noch nicht. Alle fünf Jahre nehmen zwei Mitglieder des Rechnungsrates eine intensive Finanzprüfung vor Ort vor. Dabei kann dann auch beobachtet werden, wie das Kloster finanziell und wirtschaftlich dasteht.

Die größte Gefahr sind bei uns nicht kriminelle Machenschaften, sondern Inkompetenz. Manchmal trifft auch eine ganze Gemeinschaft Entschlüsse, die zum Ruin des Klostereinkommens führen können. Da die Klöster in ihren Entscheidungen autonom sind, kann man das nicht immer verhindern. So werden immer wieder Hoffnungen in Investitionen gesetzt, die sich dann nicht erfüllen. Daher versuchen wir auch, durch Kurse und Beihilfen zu Studien mehr Kompetenz in der Projektplanung zu schaffen. Wenn dann trotzdem ein Kloster finanziell scheitert, kann mit einer Sondervisitation die finanzielle Autonomie auf Zeit aufgehoben werden. Dann können andere Klöster oder die Leitung der Kongregation einen Teil der finanziellen Kontrolle direkt ausüben.



Krankenhaus der Abtei Peramiho: Abrechnung mit der Krankenkasse

Verantwortung gegenüber unseren Spendern

Im Rahmen all dieser Kontrollen spielen die Spenden unsere Wohltäter eine ganz entscheidende Rolle. Durch die Vorlage des Finanzberichtes können wir genau verfolgen, welche Spenden in welcher Größenordnung für die verschiedenen Institutionen eingegangen sind. In unseren Prokuren in Deutschland und der Schweiz wird jede einzelne Spende gebucht und dem angegebenen Zweck zugeteilt. So wissen wir ganz genau, wie viel dann im Empfängerklaster ankommen soll. Wir sind da in einer sehr guten Lage, weil wir die Buchungen vor Ort nachverfolgen können. Es wäre sicher anmaßend zu behaupten, dass unser System keine Unregelmäßigkeiten zulässt, aber sie können doch auf ein kleines Maß beschränkt

werden. In der Regel kommen solche Unregelmäßigkeiten dann auch ans Tageslicht. Ich erinnere mich, dass ich einer Pfarrei in Afrika das Geld für eine Wasserpumpe besorgt habe. Der Pfarrer hat aber eine billige Pumpe mit ungenügender Pumpkraft gekauft und den Preisunterschied zum eigenen Gewinn genutzt. Als ich dann nachschauen wollte, ob die Pfarrei Wasser hat, waren die Wasserhähne immer noch trocken, weil die schwache Pumpe eben kein Wasser heranbringen konnte. Wir haben dann eine stärkere Pumpe gekauft und dem Pfarrer klar gemacht, dass in Zukunft Projekte so abgewickelt werden müssen, wie sie geplant waren. Auf diese Weise konnte er lernen und ein verlässlicher Partner werden, dem wir vertrauen. Ohne Vertrauen können wir nicht arbeiten. Es wäre ja schrecklich, wenn unsere Partner und Mitbrüder nur ehrlich sind, wenn sie Angst vor der Kontrolle haben. Daher gehört es auch zum klösterlichen Leben, die geeigneten Verwalter zu finden. Genauso wie Benedikt das schon geschrieben hat. Der Zellerar soll „weise, reifen Charakters, nüchtern, nicht maßlos im Essen, nicht überheblich, nicht stürmisch, nicht verletzend, nicht umständlich und nicht verschwenderisch sein“. ■



Ortstermin zur Projektkontrolle – Br. Ansgar besucht Prior P. Patrik und den Bauunternehmer auf den Philippinen. Dort wurde gerade das neue Exerzitienhaus fertiggestellt



KLOSTER IN ÄGYPTEN EINGEWEIHT



Abtpräses Jeremias und Konzelebranten beim feierlichen Gottesdienst

Die Hauskapelle in Kairo

Die kleine Gründung in Ägypten hat bewegte Wochen hinter sich. Auftakt war die offizielle Einweihung unseres Kloster in Kairo am 9. März durch unseren Ortsbischof, den koptisch-katholischen Patriarchen von Alexandria. Für diesen Anlass waren einige Mitbrüder aus Europa und von anderswo gekommen. Viele Freunde unserer klei-

nen Gemeinschaft feierten mit. Am nächsten Tag weihte der Bischof von Ismailiyya unsere kleine Farm nahe des Suezkanals ein und segnete die Baustelle. Auf dem Flachdach des Einfamilienhauses, das zum Grundstück gehört, bauen wir zwei weitere Stockwerke mit insgesamt acht Zimmern, damit demnächst auch Gruppen von Jugendlichen das

Klosterleben mit uns teilen können. Seitdem ist es lebhaft weitergegangen mit dem Bauen und der Landarbeit, mit Unterricht für unseren Novizen, dem Aufenthalt mehrerer Klosterinteressanten, mit einigen Besuchern aus Deutschland und der ägyptischen Bürokratie, die nicht zu unterschätzen ist und uns auf Trab hält. *(Br. Bruno Collins OSB)* ■

NEUES KLOSTER IN MOSAMBIK ENSTEHT

Im Februar konnten die Bauarbeiten für das neue Kloster St. Pachomius Awase beginnen. Das erste Gebäude wird etwa acht Zimmer für die Mitbrüder, eine Küche, einen Gebetsraum und zwei Gästezimmern bieten. Bis jetzt wohnen unsere Mitbrüder in Pfarreien. Wenn alles nach Plan verläuft, dann können unsere Missionare das neue Kloster noch vor Weihnachten nutzen. Leider berichten unsere Missionare auch, dass die Sicherheitslage in-

stabil ist. Vermutlich islamistisch motivierte paramilitärische Einheiten kontrollieren einige Regionen im Norden des Landes. Einheimische aus den Dörfern mussten in die Städte fliehen. Dadurch bleiben Felder unbewirtschaftet, und es droht Nahrungsmittelknappheit. Für uns ist dies ein zusätzlicher Ansporn, das Kloster gemäß unserer benediktinischen Tradition als einen Ort des Friedens aufzubauen. *(Br. Jesaja Sienz OSB)* ■



Bauarbeiten an der Neugründung

NOVIZIAT IN ST. OTTILIEN – PROFESS IN CHINA



Br. Gregor und Br. Ambrosius als Novizen in St. Ottilien

Im Juni sind Br. Gregor Wang Yang und Br. Ambrosius Chai Zhixuan in ihr Heimatkloster zurückgekehrt. Vor ihrem Oberen P. Norbert, den Mitbrüdern und Abtpräses Jeremias haben die beiden chinesischen Mönche in der Kirche von Shuanghe ihre Zeitliche Profess abgelegt und damit für ein Jahr Beständigkeit, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam gelobt.

Seit Oktober 2016 waren sie zum Noviziat in St. Ottilien. Hier haben sie das Ordensleben in der großen

Gemeinschaft kennengelernt. Zum Unterricht gehörte unter anderem das Studium der Regel Benedikts und die Ordensgeschichte. Als kreativer Kopf hat Br. Gregor ein besonderes Interesse am Choralgesang und der Ikonenmalerei. Br. Ambrosius erwies sich als Organisationstalent – beides Fähigkeiten, über die sich die kleine Gemeinschaft in China jetzt bei der Rückkehr freut. Br. Markus Weiß, in der Erzabtei zusammen mit Magister P. Otto Betler für die Ausbildung verantwortlich,

hat Br. Gregor und Br. Ambrosius in ihre Heimat begleitet und war bei der Professfeier dabei. Während des Noviziats in St. Ottilien haben beide Pionierarbeit geleistet und eine Übersetzung der Benediktsregel erarbeitet, so dass erstmals eine lateinisch-chinesische Fassung der Regel vorliegt.

Br. Ambrosius und Br. Gregor verstärken die kleine Gemeinschaft des Heilig-Kreuz-Klosters in Shuanghe, das das Erbe der Abtei Yanji weiterführt. Neben dem Kloster bieten die Mönche der älteren Landbevölkerung im Altenheim ein Zuhause. Die kleine Ortschaft liegt 60 Kilometer von Jilin (1,5 Millionen Einwohner) entfernt. In Jilin befindet sich das Priesterseminar der gleichnamigen Diözese. Dort wird Br. Gregor sein Theologiestudium fortsetzen. Br. Ambrosius, der bereits Diakon ist, wird in der Gemeinschaft tätig sein. ■



Das Heilig-Kreuz-Kloster in Shuanghe



Prior-Administrator P. Norbert Du OSB zeigt die Professurkunden

Vom Glück, gemeinsam zu singen

Ein besonderer Ottilianer Freundeskreis – 10 Jahre ottiliAcappella

Text: Ruth Kasparak



Im September 2008 trafen sich über 50 sangesfreudige Frauen und Männer im Rittersaal des Exerzitienhauses, um mit der Musikpädagogin und Chorleiterin Barbara Kling Neue Geistliche Lieder mehrstimmig zu singen. Bald stellte sich heraus, dass sich das sängerische Potential zu einem Chor formen wird, der sich auf ein breites Spektrum sakraler Vokalmusik einlassen möchte, das neues geistliches Liedgut ebenso wie klassische Chorwerke umfasst. OttiliAcappella war geboren und organisierte sich aufgrund steigender Mitgliederzahlen schließlich als eingetragener Verein. Der Chor gestaltet in Sankt Ottilien Hochfeste, klösterliche Feiern, Ordensprofessen und ist beim alljährlichen Benediktusfest dabei. Im Gottesdienst ist ottiliAcappella zu hören in der Klosterkirche St. Ottilien, in der Schulkirche St. Michael und einmal jährlich bei einer Bergmesse. Die Termine werden im Veranstaltungskalender der Erzabtei im Internet angekündigt.

Auf diversen Chorreisen sang ottiliAcappella im Pantheon und in Sant' Anselmo in Rom, in Bologna, auf dem Odilienberg im Elsass und im Kloster Volkenroda in Thüringen. Dieses Jahr führte die Chorreise nach Vicenza und Verona.

Ins Rampenlicht rückte der Chor im Februar 2015, als er die Festmesse zum 90-jährigen Jubiläum des Bayerischen Pilgerbüros in der Bürgersaalkirche in München und den ZDF-live-Gottesdienst in Sankt Ottilien mitgestalten durfte.

Künstlerischer Höhepunkt für den mittlerweile auf 65 Mitglieder angewachsenen Chor war im Juni 2015 das Benefizkonzert für Afrika in der Schulkirche Sankt Michael in Sankt Ottilien. Motiviert durch die positive Resonanz des Konzerts entstand die CD „Sehnsuchtswege – Lieder vom Himmel und von der Liebe“. Wichtige Charakteristika des Chors sind die Freude an der Gemeinschaft und das Glück des gemeinsamen Singens. Das kommt in dieser CD zum Ausdruck.

Der Chor probt vierzehntägig im Rittersaal, an mehreren Chortagen pro Jahr widmen sich die Sängerinnen und Sänger intensiv der Stimmbildung und erweitern das Repertoire. Auch elementares Musizieren mit Orff-Instrumenten und Rhythmus-schulung mit Bodypercussion haben ihren Platz. Für Frauenstimmen gibt es einen Aufnahmestopp, gute Männerstimmen sind herzlich willkommen.

Chorreise nach Vicenza

In den Osterferien machte sich eine reiselustige Gruppe von ottiliAcappella auf den Weg ins Land des Belcanto nach Vicenza und Verona. Auf der Hinreise wurde ein Zwischenstopp eingelegt, um die in luftigen Höhen in Fels gehauene Wallfahrtskirche Madonna della Corona zu besichtigen. In Vicenza bezogen wir Quartier im Gästehaus der Schwestern von Sacro Cuore. Mit Hingabe umsorgten sie uns, und wir erfüllten beim morgendlichen Psalmengebet in der Kapelle das ganze Haus mit mehrstimmigem Gesang. Zu Fuß erkundeten wir Vicenza mit den Prachtbauten des Architekten Andrea Palladio. Am nächsten Tag stand Verona auf dem Programm. Die Arena und der Balkon von Romeo und Julia durften dabei nicht fehlen. Viel zu kurz war die Zeit in Bella Italia. Doch am Rückweg durch den Vinschgau wartete ein Juwel auf uns: Launig erklärte uns ein einheimischer Kirchenführer die mittelalterlichen Fresken in St. Prokulus in Naturns. Wir gaben einige Lieder zu Gehör und traten die letzte Etappe der Rückreise bereichert um Eindrücke und Begegnungen an. ■



ottiliAcappella zu Besuch im Veroneser Barockgarten „Giardino Giusti“



Im Vinschgau erfüllen die Ottilianer SännerInnen die Kirche S. Prokulus in Naturns mit ihren Melodien



Beim Orff-Instrumente-Seminar

**Musikalische
Bandbreite erleben**
Jubiläumskonzert
10 Jahre ottiliAcappella

Sonntag, 30. September 2018
15.30 Uhr in der Klosterkirche

Das Konzert bietet klassische Kirchenmusik bis hin zu Neuen Geistlichen Liedern. Nach der Messe in C „Windhaager Messe“ von Anton Bruckner und dem „Ave verum“ von W. A. Mozart erklingen Lieder von John Rutter, Kathi Stimmer u.a. Der Eintritt ist frei. Der Spendenerlös des Konzerts kommt der Renovierung des Glockenturms der Klosterkirche zugute.

Herzlich und verbindend

Benediktinerinnen aus den Philippinen bereichern das Klosterleben auf dem Jakobsberg

Text: Karl-Heinz Bungert

Seit zehn Jahren leben die philippinischen Benediktinischen Schwestern vom Eucharistischen König (BSEK) auf dem rheinhessischen Jakobsberg bei Ockenheim. Am 17. Juni feierten sie diesen Anlass mit einem Gottesdienst in der Nothelferkapelle. Hauptzelebrant war Erzabt Wolfgang Öxler OSB von St. Ottilien, Prediger Prior P. Gallus Kappel OSB, anschließend feierten sie mit ihrem großen Freundeskreis rund um den Klosterweiher.

„Die Ordensfrauen sind eine Bereicherung für den Jakobsberg, gerade für die Liturgie und das Chorgebet“, lobt Prior P. Gallus die kleine Gemeinschaft, und P. Aurelian Feser in St. Ottilien, damals Prior und der Hauptinitiator der Ansiedlung 2008, erinnert sich: „Wie gewinnend der Schwesternkonvent ist, wird im alltäglichen Miteinander spürbar. Das beginnt vor allem in den gemeinsamen Gebetszeiten und Gottesdiensten, in denen sich die Schwestern auch durch Orgelspiel und Gesang einbringen.“

Im Mittelalter gab es zahlreiche „Doppelklöster“, doch in der heutigen Zeit sind sie selten geworden. Es ist nämlich etwas Eigenes, wenn Ordensfrauen und -männer am gleichen Ort sich einander stützen, gemeinsam missionarisch tätig sind und Zeugnis geben von Christus. Dass zwei Klöster seit 2008 möglich wurden, ist dem besonderen Wohlbefinden der Erzabtei St. Ottilien und der Bistumsleitung in Mainz, allen voran Kardinal Karl Lehmann, zu danken. Er selbst erteilte die Er-

laubnis, eine selbständige Schwesterngemeinschaft zusätzlich auf dem Jakobsberg zu errichten, und das Bistum förderte auch die Grundsanierung des Hauses am Pilgerplatz zu einem „modernen Klosterbau“, in den 2009 die Ordensfrauen einzogen.

Auch wenn die hiesige Kultur und Lebensweise den philippinischen Schwestern fremd ist und ihnen viel abverlangt, so blieb seit Beginn die heutige Priorin Schwester Kristia auf dem Jakobsberg. Ansonsten ist schon ein häufiger Personalwechsel zu bemerken. Das Erlernen der deutschen Sprache, die Entfernung von etlichen tausend Kilometern von ihrer Heimat, aber auch die Abberufung durch die Generaloberin für andere Aufgaben, wie dies 2017 bei Sr. Andrea, der weltgewandten Priorin, überraschend der Fall war, sind Motive dafür. Für das Neubauvorhaben von Sr. Andrea für Vorschulkinder im neuen Betätigungsfeld auf den Philippinen werden Spenden gesammelt.

Zurzeit leben drei Ordensfrauen auf dem Berg: Sr. Priorin Kristia mit den

Sr. Dominic und Sr. Kristeta. Das wichtigste im Tagesablauf ist ihnen das Beten, auch in ihrer Hauskapelle in der Landessprache. Ansonsten regeln Verträge zwischen dem Trägerverein und den Mönchen die Arbeit im Kloster und Bildungshaus und sichern so deren Lebensunterhalt, beispielsweise durch den Pfortendienst: Ihn verstehen sie im weitesten Sinn als Pfortenseelsorge gemäß der Benediktsregel, dass Gäste „aufgenommen werden sollen wie Christus“ (Kap. 53). Ihre sprachlichen Defizite gleichen sie bei Gesprächen mit Besuchern durch ihr herzliches Lachen und ihre aufgeschlossene Art aus, und so entsteht ein Austausch mit Händen und Füßen auf Deutsch und Englisch, der bemerkenswert ist.

Die Schwestern pflegen von Anfang an Kontakte seit 2008 zu ihren philippinischen Landsleuten in der Region. Neben Spontanbesuchen kommen ihre Landsleute an jedem dritten Sonntag des Monats auf den Jakobsberg, wo einer der Patres mit ihnen Eucharistie feiert. Der von Sr. Kristia geleitete „Jakobsberg Choir“ bereichert das gemeinsame Singen. Das anschließende Zusammensein vertieft die Gemeinschaft.

Besonders auffällig ist seit 2008 in Kapelle und Klosterbereich der wunderbare von den Schwestern kreierte Blumenschmuck, fast symbolisch dafür, dass sie den Ordensplatz Jakobsberg in vielen Blickfeldern bunter, abwechslungs- und facettenreicher mitgestalten. ■



Darbietung der Schwestern beim Fest:

(von links) 1. Sr. Kristeta, 4. Sr. Dominic (beide Jakobsberg), 5. Generaloberin M. Cecile, 7. Sr. Oberin Kristia, 8. Sr. Andrea (von 2008–2017 Oberin auf dem Jakobsberg)



Musik baut Brücken

Wiederaufführung des Befreiungskonzerts

Wenige Wochen nach Kriegsende und dem Schrecken des Nationalsozialismus, am Nachmittag des 27. Mai 1945, erklingen auf dem Platz zwischen dem heutigen Tagesheim und der Schulkirche St. Michael Klassiker von Grieg und Bizet, jüdische Volkslieder und die Hymnen der Alliierten. Jüdische Musikerinnen und Musiker aus den umliegenden Konzentrationslagern spielen als „Displaced Persons Orchestra“ das „Befreiungskonzert“ für die zum Teil schwerkranken Überlebenden der Konzentrationslager.

Text: Stefanie Merlin

Konzert –
Programm 1945

Seit Anfang Mai erinnert am Schauplatz unweit des Klosterweihers eine Tafel an das denkwürdige Konzert. Nachkommen der Musiker und Musikerinnen des damaligen Orchesters, das später auch in anderen DP-Lagern der amerikanischen Besatzungszone auftrat, sind am Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung aus den USA und Israel nach St. Ottilien gekommen, um an das Konzert zu erinnern. „Musik vereint, Musik hören vereint. Musik drückt aus, was nicht gesagt werden kann“ sagte P. Prior Timotheus bei der Begrüßung der internationalen Gästeschar, die zusammen mit den Verantwortlichen des Landsberger

Kulturvereins „KunstBauStelle e.V.“ nach St. Ottilien gekommen waren. An den historisch denkwürdigen Moment wird auch die Geigensohlistin Anne-Sophie Mutter mit der Wiederholung eben jenes „Liberation Concert“ am 23. September 2018 erinnern. Zusammen mit dem Orchester der Buchmann-Mehta School of Music aus Tel Aviv (Leitung Prof. Zeev Dormann) wird sie in der Klosterkirche Musik aus dem damaligen Programm zu Gehör bringen.

Vorstellung des Befreiungskonzerts in Berlin

Bayerns Bevollmächtigter beim Bund Dr. Rolf-Dieter Jungk, Erzbischof

Wolfgang Öxler OSB und die Intendantin des Klassikfestivals Ammerseer-See-Enade Doris M. Pospischil begrüßten am 23. Mai 2018 zahlreiche Gäste in der Bayerischen Vertretung zum musikalischen Ausblick auf die Wiederaufführung des Liberation Concert St. Ottilien durch das noch junge Klassikfestival Ammerseer-See-Enade.

Nach einem Grußwort des israelischen Botschafters in Deutschland Jeremy Issacharoff gaben Erzbischof Wolfgang Öxler OSB und Doris M. Pospischil im Gespräch mit Maximilian Maier (BR Klassik) Einblicke in die Geschichte und das Projekt. ■



Musik und jüdische Geschichte des Klosterdorfs in Berlin: Dr. Felix Klein (Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus), Hans-Joachim Scholz und Doris M. Pospischil, Erzbischof Wolfgang Öxler OSB



Rabbi Steven Langnas, Sonia Beker (Tochter des Violinisten Max Beker und der Pianistin Fania Durmashkin) und P. Prior Timotheus Bosch OSB mit der neuen Gedenktafel am Platz hinter dem Tagesheim

Bewegende Begegnungen an einem Ort der Hoffnung

St. Ottilien – Das Benediktinerkloster und seine jüdische Geschichte 1945 – 1948

Text: Stefanie Merlin

Sie sind in St. Ottilien auf die Welt gekommen, ihr Vater oder Großvater hat schwerkranke KZ-Überlebende im DP-Hospital behandelt, sie wollen als Historiker erforschen, was in der unmittelbaren Nachkriegszeit mit den Flüchtlingen geschah, sie haben in Schwabhausen gewohnt, wo die Bomben tragischerweise den Zug mit KZ-Häftlingen traf, sie sind als Journalisten und Fotografen auf der Suche nach Namen, Daten und den Zusammenhängen, sie sind Mönche, die der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte in St. Ottilien auf den Grund gehen wollen.



Erzabt Wolfgang mit Ben Lesser und Arik Bahat, Sara Mozes-Kahn und John Glass

Die Tagung zur Geschichte des DP-Hospitals St. Ottilien hat im Juni viele Menschen zusammengebracht, die auf unterschiedliche Weise in Verbindung zur Geschichte des DP-Hospitals (1945–48) stehen: Historiker, Zeitzeugen und deren Nachfahren haben mit den Mönchen von St. Ottilien das Mosaik der Ortsgeschichte von 1945–48 ergän-

zen können. Erzabt Wolfgang Öxler OSB zeigte sich beeindruckt von den Begegnungen mit den Gästen aus den USA, Israel, Australien und anderen Ländern. „Die Geschichte des Krankenhauses ist Teil der Geschichte der Erzabtei. Es hat mich gefreut zu erfahren, dass die Patienten St. Ottilien als heilenden Ort erlebt haben.“ Zwölf der sogenann-

ten „Ottilien babies“ sind anlässlich der Tagung an ihren Geburtsort zurückgekehrt. Unter ihnen war Sara Mozes-Kahn. Beim Einschmarsch der Wehrmacht in Litauen waren ihre Eltern 1941 bis nach Taschkent in Usbekistan geflüchtet. Durch eine jüdische Hilfsorganisation kamen sie 1945 nach St. Ottilien. Ihre Mutter wog damals weniger als 40 Kilo.

Das Kloster war 1941 von der Gestapo aufgelöst und bis in den Sommer 1945 von der Wehrmacht als Kriegslazarett benutzt worden. Mit Kriegsende wurde es zum Krankenhaus für sogenannte „Displaced Persons“, Personen, die durch den Krieg heimatlos geworden waren, umfunktioniert.

Gleich in mehrfacher Hinsicht ist St. Ottilien Geburtsort für das jüdische Leben in der unmittelbaren Nachkriegszeit:

- 427 Kinder jüdischer Eltern kamen im DP-Hospital zur Welt.
- Das religiöse Leben wurde durch die Einrichtung einer Thoraschule, eines Bethauses und durch den Druck des ersten Talmuds wiederbelebt.
- Mit dem Befreiungskonzert im Mai 1945 begann das kulturelle Leben neu.
- Der Chefarzt des DP-Krankenhauses Dr. Zalman Grinberg initiierte mit anderen Überlebenden das jüdische Zentralkomitee als politische Einrichtung.

Nach der Auflösung des Hospitals 1948 konnte die Klostersgemeinschaft wieder die Räume nutzen. In den letzten Jahrzehnten kamen verstärkt Besucher nach St. Ottilien und ließen sich von den Mönchen ihren Geburtsort zeigen.



Sara Mozes-Kahn auf dem Arm ihrer Mutter Chan, aufgenommen vor den Villen gegenüber des Exerzitienhauses

Im März 1946 gebar sie Sara. „Ich freue mich, dass ich hier einige meiner Geschwister getroffen habe, so nenne ich die anderen „Ottilien babies“. Wir fühlen uns einander sehr verbunden.“ Später wanderte ihre Familie nach Israel aus, wo sich Mozes-Kahn für den deutsch-israelischen Jugendaustausch engagierte.

Als Erinnerung an ihre Kinderjahre in St. Ottilien bewahrt sie einige Fotografien und eine Kopie ihrer Geburtsurkunde aus dem Register der Gemeinde Eresing auf.

Auch bei dem Australier John Glass aus Melbourne steht St. Ottilien als Geburtsort im Pass. Hier hat er das Grab seines Bruders besucht. Seine Mutter überlebte den Bombenangriff auf den Zug mit KZ-Häftlingen bei Schwabhausen. Er erzählt, wie sie fliehen konnte und bei einer Bauernfamilie unweit der Gleise vorübergehend unterkam. Seine Eltern heirateten 1946, und im Jahr darauf kam sein Bruder zur Welt. Er starb nur zwei Tage nach seiner Geburt. 1948 wurde John in St. Ottilien geboren.

P. Dr. Cyrill Schäfer OSB, der die internationale Tagung angeregt und mit einigen seiner Mitbrüder organisiert hat, war es wichtig, die Erinnerung an das besondere Kapitel der Ottilianer Geschichte auf eine solide Basis zu stellen. Für die wissenschaftliche Aufarbeitung der bisher wenig thematisierten Zeit konnte das Kloster den Lehrstuhl für jüdische Geschichte und Kultur der Ludwigs-Maximilians-Univer-

sität und das jüdische Museum München gewinnen. Für sich konstatiert P. Cyrill: „Das waren vielleicht die wichtigsten Jahre in der Geschichte des Klosters. Es war wenig bis kein Wissen da, erst seit kurzer Zeit arbeiten die Historiker verstärkt daran. Die Forschung geht jetzt erst so richtig los. Es haben sich auch Legenden überliefert, die als Mythen zwar neugierig machen, jetzt muss aber der historische Gehalt genau recherchiert werden. Ich sehe die Tagung als Startpunkt. Abgesehen vom Friedhof, auf dem über sechzig Menschen liegen, die in den ersten Monaten nach der Befreiung an den Folgen der KZ-Haft gestorben sind, haben wir bisher keine Erinnerungskultur und holen diesen Teil der Ortsgeschichte gerade zurück.“

Als Zeitzeuge und KZ-Überlebender kam Ben Lesser (Jahrgang 1928) aus den USA, an den Ort, an dem er nach KZ-Gefangenschaft aus dem Koma erwacht ist. Mit Robert Hilliard (Jahrgang 1925) ist in diesen Tagen ein ehemaliger amerikanischer Soldat nach St. Ottilien zurückgekehrt. Zusammen mit einem Kameraden hat er sich besonders in den Monaten unmittelbar nach Kriegsende dafür eingesetzt, dass sich die Versorgungslage der zum Teil schwerkranken Überlebenden und Flüchtlinge verbesserte. Durch Briefe in seine Heimat und hartnäckige Appelle an die politisch Verantwortlichen in den Vereinigten Staaten konnte er Hilfslieferungen erreichen. ■

Info's zum Klostergelände

Die neue Außenbeschilderung des Klostergeländes macht die Nutzung des Klosterdorfs als jüdisches Displaced Persons-Krankenhaus und -Lager erfahrbar und kann jederzeit besucht werden. Eine der erklärenden Tafeln steht am KZ-Friedhof in Schwabhausen, dem Ort, an dem im April 1945 der Zug bombardiert worden war. Zusätzlich vertieft die Ausstellung in der Galerie des Klosterladens ausgewählte Aspekte der Geschichte von St. Ottilien in den Jahren 1945–48.



Geführte Rundgänge über das Klostergelände und die Galerie am 8. Juli, 5. August, sowie 2. September 2018, jeweils 14 Uhr, Treffpunkt: Infotafel am Parkplatz/Gasthaus

Anmeldung jeweils bis spätestens Donnerstag vor der Führung unter:
E-Mail: fuehrungen.jmm@muenchen.de oder
Telefon 089 / 288 51 64-23

Weitere Informationen und historische Dokumente im digitalen Archiv
www.dphospital-ottilien.org



Mit der persönlichen Geschichte zweier „Ottilien babies“ wird sich eine Dokumentation im Bayerischen Fernsehen auseinandersetzen. Der Ausstrahlungstermin ist voraussichtlich der 23.9.2018. Näheres dazu im Vorfeld auf www.Erzabtei.de und der Facebook-Seite des Klosters veröffentlicht.

In Erinnerung an das „Liberation Concert“, gespielt von ehemaligen KZ-Häftlingen am 27. Mai 1945 in St. Ottilien, findet am 23. September ein Benefizkonzert mit Anne-Sophie Mutter in der Klosterkirche statt.

Konzertkarten und weitere Informationen unter www.ammerseerenade.de

Rund um die Erzabtei

Neues aus Sankt Ottilien



EINE-WELT-HILFSPROJEKT AM RMG

Schüler setzten sich für Kinder auf den Philippinen ein

Im Schuljahr 2017/2018 haben sich die Schüler des Rhabanus-Maurus-Gymnasiums zusammen mit Schulseelsorger P. Theophil für Kinder in den Philippinen engagiert. Gezielt wurde innerhalb und außerhalb der Schulgemeinschaft mit verschiedensten Aktionen auf die Situation von Kindern in Not aufmerksam gemacht, die in dem Inselstaat in Gefängnissen und Bordellen gefangen gehalten werden, die als Straßenkinder in Hunger und verlassen leben. In zwölf Einrichtungen verhelfen Pater Shay Cullen und seine philippinischen Mitarbeiter misshandelten Frauen und Jugendlichen zu neuem Leben in Freiheit. Sie unterstützen die indigene Bevölkerung, helfen beim Umweltschutz und lindern durch Kleinkredite und Fairen Handel die Armut.

Eine Schülergruppe war im August 2017 mit P. Theophil bei dem Kinderhilfswerk PREDA in Subic/Luzon. Besonderen Eindruck hat bei den Schülerinnen der Besuch im Mädchenheim von PREDA hinterlassen. Mit Kreativität und Einsatz haben die Schüler im Verlauf des gesamten Schuljahres Spenden für die benachteiligten Kinder gesammelt und Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Sie organisierten beispielsweise in den Klassen fünf und sechs eine Spielzeug- und Kuriositätenversteigerung, deren Erlös PREDA zu Gute kam. Ein Teil des Gewinnes am ersten Sonntag des Circus Sankt Ottilien wird ebenfalls verwendet, um den Kindern zu helfen.

Carlotta Billig aus der 12. Klasse hat sich darüber hinaus in einer Seminararbeit mit der Arbeit von PREDA



und der zugrundeliegenden Problematik beschäftigt. Dafür wird sie vom Schulwerk der Diözese Augsburg mit dem Petrus-Canisius-Preis ausgezeichnet. ■

SENIORAT NEU GEWÄHLT

Regelmäßig alle drei Jahre wählen die stimmberechtigten Mönche mit ewigen Gelübden das Seniorat



Das Seniorat: Br. Josef, Br. Markus, Prior P. Timotheus, Erzabt Wolfgang, Br. Fabian, P. Theophil, P. Tassilo, P. Vianney, Br. Alto, P. Ludger, Br. David, P. Cyrill, Br. Daniel

Wie das Kapitel (stimmberechtigte Vollmitglieder der Gemeinschaft) hat das Seniorat beratende und teils entscheidende Funktionen in der Klosterleitung unterhalb des Erzabts.

In einem großen Kloster wie der Erzabtei besteht es aus zehn Mönchen. Durch ihr Amt gehören auch der Prior (Stellvertreter des Abtes) und der Cellerar (Verwalter) dazu. Stehen wichtige Entscheidungen im Kapitel an, muss der Erzabt im Vorfeld das Seniorat befragen. Bei der Zulassung eines angehenden Mönchs zu den Ordensgelübden ist das der Fall, aber auch bei größeren Anschaffungen, wie etwa dem Kauf von landwirtschaftlichen Maschinen. Hier berät und entscheidet das Seniorat mit. ■

ERSTER MÖNCH IM E-AUTO

Seit einigen Monaten ist P. Eugen Badtke OSB elektrisch unterwegs – nicht auf dem Fahrrad, mit dem er auch öfters anzutreffen ist – sondern im Dienst der Pfarreiengemeinschaft Geltendorf

Er ist nicht der einzige Mönch in St. Ottilien, der gerne auf das Elektroauto umsteigt, aber er war der erste, der auf das Angebot von Br. Josef eingegangen ist. Mit dem weißen Flitzer sieht man ihn jetzt in Geltendorf, Eresing, Schwabhausen und Hausen, wenn er dort Messe hält oder Beichte hört. „Ein sehr gutes Fahrgefühl“, schwärmt P. Eugen, „ich muss nicht mehr tanken, nur hin und wieder in der Garage anstecken, im Winter natürlich öfter, da der Stromverbrauch auch durch die Heizung höher ist. „Weil ich immer offen für Neues bin. Die Technik, alles entwickelt sich weiter“, so beantwortet er die Frage danach, warum er auf die innovative Mobilität setzt.

„Die Mitbrüder fragen mich, wie es ist. Ich fahre damit auch Besuche machen, in die Augsburger und Münchner Gegend. Ohne Nachladen komme ich gut hin und zurück. Heuer will ich das Auto mal für die Fahrt in den Urlaub nutzen, dafür hab ich mich schon schlaugemacht. An der A 96 gibt es in Leutkirch eine Lademöglichkeit, wo ich bei Bedarf auf dem Weg ins Allgäu laden könnte.“

Im Kloster teilen sich alle Mönche den Fuhrpark, das bedeutet ein Fahrzeug wird meist von mehreren Mönchen genutzt. Das neudeutsch sogenannte Carsharing-Modell gibt es im Kloster, seitdem es Autos gibt. Bei Bedarf meldet man sich bei Br. Ludwig an, bei ihm bekommt man auch den Schlüssel. Br. Josef Götz OSB ist als Cellerar für die Ottilianer Flotte zuständig und möchte im Lauf der nächsten Jahre die Autos mit Verbrennungsmotoren durch E-Autos ersetzen. Nur für längere Fahrten will er noch etwa fünf herkömmliche Autos mit Verbrennungsmotor behalten. Schon heute benutzen viele Mönche für längere Fahrten die Bahn. „Neben dem Umweltaspekt zählen für mich natürlich die Kosten“, so Br. Josef, der als Cellerar die Finanzen des Klosters verwaltet. „Fahren mit Strom kommt uns eindeutig günstiger als mit herkömmlichen Autos. Wir stoßen dabei keine Stickoxide aus, und der Strom ist regenerativ erzeugt, denn wir produzieren selbst doppelt so viel Strom in der eigenen Energiezentrale, als wie wir im Klosterdorf verbrauchen. Anfangs haben uns die Lech-Werke vier Elektroautos zum Testen geliehen, die habe ich an meine Mitbrü-

der weitergeliehen, damit sie auf den Geschmack kommen. Die Anschaffung des nächsten Elektroautos ist schon geplant. Wir kaufen grundsätzlich nur gebrauchte Autos. Auch das Auto, das P. Eugen für den Pfarreidienst nutzt, haben wir gebraucht erworben. Den Wertverlust der ersten Jahre wollen wir nicht mitmachen. Geld ist ja kein nachwachsender Rohstoff, und so reparieren wir in der eigenen Kfz-Werkstatt die Autos, bis es eben nicht mehr geht, so verstehen wir Nachhaltigkeit. Demnächst wollen wir noch mehr Lademöglichkeiten einrichten.“ (S. Merlin) ■



Elektrisch unterwegs: P. Eugen Badtke OSB vor der Pfarrkirche St. Ulrich in Eresing

Schönheit und Harmonie ...

ein Weg zu Gott

Wenn wir in Gruppen unterwegs waren und am Schluss die Bilder austauschten, fiel mir jedes Mal auf, wieviele Blumen am Weg Frauen fotografiert hatten. Bei manchen schienen diese Blüten den Kern der Fahrt zu beinhalten, ob es nun unscheinbare Veilchen im Gras, fremdartige Disteln auf einer Steinalpe oder exotische Kletterpflanzen wie die Passionsblumen waren. Die Schönheit hatte sie beeindruckt. Diese Beobachtung brachte mir einen Satz der kleinen Theresia in Erinnerung, die sinngemäß in ihrer Selbstbiographie schreibt, dass sie jede Blume als einen persönlichen Gruß von Gott verstehe, der sie an die Liebe Gottes erinnere.

Text: P. Pius Mühlbacher OSB



Begegnung mit der Natur

Nicht weit ist es von dieser Einschätzung zum Gefühl, das viele empfinden, wenn sie wandern oder auf Wallfahrt gehen und plötzlich spüren, wie ihre Seele mit der sie umgebenden Landschaft eins wird und sich weitet. Es ist wie ein Nachklang des Psalm-Verses „Als ich in Bedrängnis war, hast DU mich hinausgeführt ins Weite“. Man darf die Einstellung derer, die am Sonntag

eine Bergwanderung dem Gemeindegottesdienst vorziehen nicht nur negativ beurteilen. Wir sind Teil der Natur, Geschöpfe Gottes, und in der Stille eines Spaziergangs oder mit der Mühe einer Bergwanderung gliedern wir uns selbst wieder dort ein, wo wir von Natur aus hingehören, als Schwester oder Bruder unter Geschwistern, wie der heilige Franziskus es besungen hat. Er

preist Gott, den Schöpfer, für Bruder Sonne, Feuer, Wind, und jegliches Wetter, sowie für die Schwestern Mond, Sterne und Wasser; auch die Mutter Erde grüßt er als Schwester und, was am meisten überrascht, den leiblichen Tod. Geschwister sind kein Schrecken. Sie schenken Geborgenheit und Heimat. Für sie danken wir Gott, und so werden wir eins auch mit IHM.

Harmonie gestalten

Neben der gewachsenen Schönheit der freien Natur gibt es seit Jahrhunderten auch die gestaltete Schönheit. Verschiedene Völker haben ihre je eigene Park-Tradition geschaffen. Neben dem Englischen Garten, der möglichst nah an der Natur sich bewegt, gab und gibt es Französische Parkanlagen, in denen Hecken kunstvoll beschnitten und Blumenbeete nach Plan und Entwurf gestaltet werden. Die fernöstlichen Länder wie China, Japan und Korea haben eine eigene Kunst in Miniaturform entwickelt, mit der sie Natur auch in kleine Wohnzimmer oder Vorgärten holen können, um sich so von gewachsener und getrimmter Natur beeindrucken zu lassen. Zwergformen wachsen wie große Bäume und werden regelmäßig zugeschnitten, bis sie den gewünschten Eindruck geben.

Ebenfalls von China kam über Japan eine Kunst des Blumen-Steckens zu uns, das sich in tausend Schulen entfaltet hat: Ikebana. Ikebana folgt zwei Haupt-Prinzipien: Minimalismus und Dreiklang von Himmel, Mensch und Erde. Minimalismus bezieht sich auf die zu steckenden Pflanzen: Weniger ist mehr! Und mit diesen wenigen Elementen werden Himmel, Mensch und Erde in Harmonie und Ausgeglichenheit zueinander gesteckt. Nie werde ich eine Tagung in unserem Kloster Königsmünster vergessen, in der eine begabte Frau an vielen Plätzen, an denen wir immer wieder vorbeikamen, hervorragende Ikebana-Gestecke postiert hatte. Man konnte sie stundenlang ansehen und auf sich wirken lassen. Mir erschloss diese geschaffene Harmonie aus gegensätzlichen Elementen mehr als die wissenschaftlichen Vorträge.



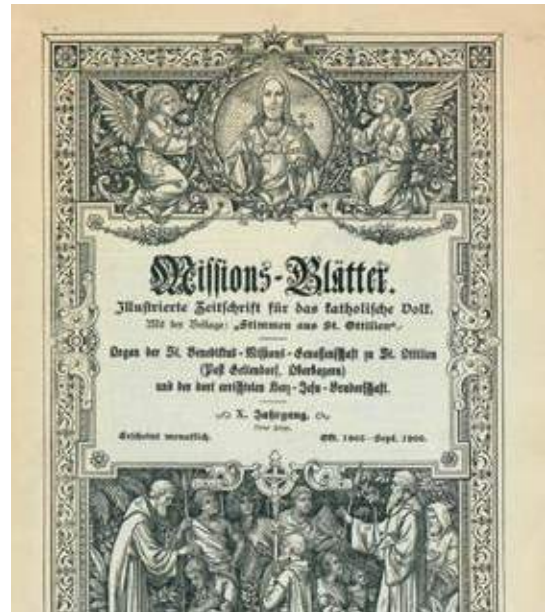
Schönheit hat Strahlkraft

Jetzt bleiben noch die lebendigen Schönheiten unter unsern ebenbürtigen Brüdern und Schwestern. Wir wissen ja, dass der Mensch nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen wurde; als Mann und Frau schuf er sie, stellt das Buch Genesis lapidar fest. Besucher in Afrika haben mich mit einem überraschten und bewundernden Ausspruch bedacht, dass es so viele und so schöne Menschen hier gäbe. Wer länger unter ihnen gelebt hat, hat auch erfahren, dass es nicht mit der äußeren Schönheit getan ist. Wirkliche Schönheit leuchtet von innen heraus, wenn – wie die alten Griechen definierten – Wahrheit und Gutsein zusammenfallen. Ein guter Mensch leuchtet von innen heraus und ist schön, auch wenn er Runzeln oder Narben im Gesicht hat.

Leserpost

130 Jahre Missionsblätter

Als Redaktion freuen wir uns über jeden Kontakt mit den Lesern. Ein besonderer Dank geht an alle, die unserem Leseraufruf zum 130jährigen Bestehen der Missionsblätter gefolgt sind. In ihren Briefen und Emails kommt eine tiefe Verbundenheit mit der Gemeinschaft zum Ausdruck. Zum Teil besteht der Kontakt mit der Erzabtei über das Missionsblätter-Abo schon seit mehreren Jahrzehnten.



Titelbild der Missionsblätter aus den Jahren 1905/06

Die Auslosung unter den Einsendungen ergab Günther und Herta Brand als Gewinner der Makonde-Figur. *Herzlichen Glückwunsch!*



Auszüge aus dem Tagebuch von Erzabt Norbert Weber in den Missionsblättern (siehe auch Buchtipps, Seite 24)

Günther Brand berichtet über das erste „Treffen“ mit den Missionsblättern während einer Tansania-Reise im Jahr 1992:

„Eines Abends wurden mir von Br. Julius einige Missionsblätter zum Lesen überreicht. Diese waren aber schon älteren Datums, aber sehr interessant für mich, denn ich hatte bisher noch nichts Genauereres von der Geschichte der Benediktiner in Afrika gehört.

Später bekamen wir durch Hilfssendungen und finanzielle Beteiligungen vielen und guten Kontakt zu den Otilianer Missionaren, mit den Münsterschwarzachern hatten wir Verbindung seit 1985. Ich war damals Mitarbeiter auf einer neuen Fähre im Rufiji-Gebiet für vier Monate. Die Missionsblätter lesen wir gerne und ausführlich bis heute. (...)

Mit P. Berno und P. Manfred hatten wir sehr guten Kontakt, beide leben leider nicht mehr. P. Manfred hat damals meine Frau und mich mehrmals mit dem Auto mitgenommen von Daressalam bis ins Ndandagebiet und Luagala. P. Thiemo ist auch mit uns bekannt, er fuhr mit uns von Uwemba bis an den Malawi-See. Diese Fahrt durch die Livingston-Berge werden wir im Leben nicht vergessen, deswegen sind wir ihm noch heute dankbar. Mittlerweile ist vieles anders geworden: Viele Afrikaner übernehmen die Leitung der Klöster und Hospitäler, Br. Ansgar, der aus unserer Gegend stammt, kommt wieder zurück nach Münsterschwarzach.“

Aus dem Tagebuche des hochw. Herrn Abtes Norbert Weber von St. Ottilien.^{*)}

12. Juli.

Heute machen wir einen interessanten Ausflug gegen die Massaji-Berge zu, an einen Ort, Mipingo mit Namen, wo aus dem Boden Salz gewonnen wird. Um 8 Uhr brechen wir auf und ziehen zuerst eine halbe Stunde durch Schamben, dann etwa zwei Stunden durch Pori. Wir haben die Talsohle von den Massaji-Bergen erreicht, die in der Nähe durch die Bäume hindurch blicken mit ihren wenig bewachsenen Felsen. Der östliche der drei hohen Berge, Mkwera, ist ganz kahl. Er ist 700 m, die beiden andern über 900 m hoch. Der Mkwera erhebt sich als gewaltiger, vierediger Felsblock. Gegen Nord-

erbaut, sind nach einer Seite durch eine Grabwand gegen Wind und Regen, wohl auch gegen die Sonnenstrahlen geschützt,



Ridicula claudicula – Humorvolles aus dem Kloster in Ottilien

Erinnerungen an Ottilianer Persönlichkeiten und Begebenheiten
Folge XXVII: Br. Markward Leiner



P. Claudius Bals OSB



Br. Markward Leiner

Nicht nur in Ägypten hat es einst die sieben fetten und die sieben mageren Jahre gegeben. Sie kommen auf unseren Erdball immer wieder vor. Die mageren Jahre oftmals bis heute in erschreckend grausamer Auswirkung und das über viele Jahre hinweg. Jedenfalls wurden die Mittel auf der südafrikanischen Missionsstation Ngutu während des zweiten Weltkrieges sehr knapp. Früher hatte man auf der Station bei Festlichkeiten noch einen Ochsen geschlachtet. Der damals zuständige Bischof Thomas Spreiter erinnerte sich an so manche Köstlichkeiten und hoffte, bei einem erneuten Besuch ordentlich bewirtet zu werden. Damit brachte er Br. Markward Leiner, den Stationsbruder, in schwere Verlegenheit.

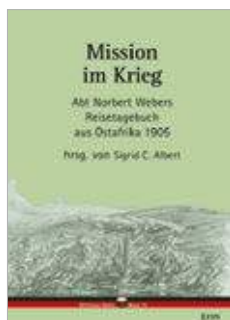
Br. Markward, geboren am 8. November 1893, wuchs inmitten von sieben Gechwistern in Moosen an der Vils in sehr ärmlichen Verhältnissen auf. In seinen Kindheitsjahren verdiente er sich bereits als Hüterbub das tägliche Brot, später als Knecht. Nach schweren Kriegsjahren in Frankreich, Italien, Rumänien und Serbien und weiteren Dienstjahren auf einem Bauernhof trat er 1924 in St. Ottilien ins Kloster ein. Am 21. März 1930 erhielt Br. Markward das Missionskreuz für das apostolische Vikariat Eshowe in Südafrika. Nicht nur in der

Abtei Inkamana war Br. Markward als kundiger und fleißiger Ökonom tätig. Auf verschiedenen Missionsstationen rodete er den Busch, legte Felder an, verwaltete Farmen und half bei Neubauten von Schulen und Kirchen mit. Auf der Station Mahlabatini übernahm er noch dazu die Mühle. So erwuchs ihm aus seinem schlichten Dasein ein hochinteressantes Arbeitsfeld.

Br. Markward durfte in der Osternacht im April 1965 zu Gott, seinem Schöpfer, heimkehren. In seinem Lebensbericht heißt es: „Bei der nächtlichen Ostervigil zündete auch er an der geweihten Osterkerze sein Osterlicht an. Er nahm an der ganzen nächtlichen Feier teil und empfing die heilige Osterkommunion. Als er am Ostermorgen nicht wie gewohnt als erster auf seinem Platz erschien, fand man ihn friedlich entschlafen in seiner Zelle.“

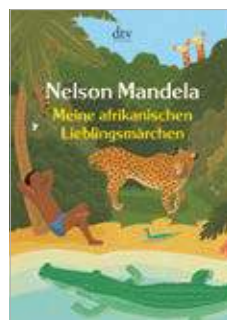
Doch zurück zum Bischofsbesuch: Br. Markward war verzweifelt, was er dem Bischof aufstischen sollte. Er hatte noch ein Stück Maisbrot und etwas Zuckerbier. So ging er in den Garten, um noch ein paar verwelkte Salatblätter zu holen. Der Bischof meinte: „Bruder, den Salat kann man bei bestem Willen nicht mehr essen.“ Br. Markward gestand bescheiden: „Hochwürdigster Herr, Sie haben schon recht, die Schweinderl haben ihn auch nicht mehr gefressen.“

Buchtipps



Norbert Weber,
Sigrid C. Albert (Hrsg.)

2018, 594 Seiten
zahlreiche historische Foto-
grafien und Zeichnungen
Eos Verlag
39,95 Euro



Nelson Mandela

2006, 192 Seiten
Mit zahlreichen farbigen
Abbildungen
dtv
10,95 Euro
Ab 6 Jahren

Mission im Krieg

Abt Norbert Webers Reisetagebuch
aus Ostafrika 1905

Norbert Weber hat in seiner Amtszeit als Erzabt von St. Ottilien (1902 bis 1931) die gerade erst entstandene Klostergemeinschaft auf ihrem Weg zu einer weltweiten Kongregation auf vier Kontinenten geführt. Seine Reisen nach Asien und Afrika verarbeitete er auch literarisch und filmisch, wobei vor allem seine Korea-Dokumentationen bekannt wurden. Bisher noch unveröffentlicht ist sein Reisetagebuch nach Deutsch-Ostafrika aus dem Jahr 1905: Es berichtet aus unmittelbarer Nähe vom Maji-Maji-Krieg gegen die deutsche Kolonialherrschaft und bildet eine lebendige Quelle für Missions- und Kolonialgeschichte.

Meine afrikanischen Lieblingsmärchen

Wissen Sie, warum es einst der Giraffe für immer die Sprache verschlug? Der Elefant einen Rüssel trägt? Und wie es kam, dass die Katze zum Haustier wurde? Hinein in die Weite afrikanischer Steppen entführt der große alte Mann Südafrikas Nelson Mandela mit seinem Band „Meine afrikanischen Lieblingsmärchen“.

Mit farbenfroher und poetischer Sprache erzählen die aus verschiedenen Ländern zusammengetragenen Geschichten von der Schöpfung und der Kraft der Natur, vom Sieg der List selbst über den machtvollsten Gegner und von einer Zeit der Harmonie zwischen Mensch und Tier. Zusammen mit den phantasievollen Illustrationen südafrikanischer Künstler lädt dieser liebevoll aufgemachte Märchenschatz ein zu einer faszinierenden Reise durch den schwarzen Kontinent, durch ein Afrika voller Weisheit, Witz und Lebensmut, von dem auch wir noch einiges lernen können.

Diese und andere Bücher und CDs finden
Sie im Klosterladen St. Ottilien –
täglich geöffnet · Telefon: 08193 71318

missionsblätter | B2865F ISSN 0179-0102

Die Missionsblätter werden von den Missionsbenediktinern von St. Ottilien mit vier Ausgaben im Jahr herausgegeben. Der Standpunkt der Autoren entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Das Entgelt erfolgt auf freiwilliger Basis.

Das nächste Heft erscheint: 15. September 2018

Herausgeber Missionsprokura: Anschrift der Redaktion:
P. Maurus Blommer Stefanie Merlin
Telefon: 08193 71-821 Erzabtei · 86941 St. Ottilien
mbl@ottilien.de

Diese Ausgabe hat Ihnen gefallen? Sie möchten Kritik loswerden oder uns Ihre Meinung zu einem Artikel schreiben? Wir freuen uns auf Ihre Zeilen, gleich ob sie uns per Post oder Email erreichen.

Satz und Grafik: Friends Media Group · www.fmga.de

Druck: EOS Klosterdruckerei St. Ottilien

Verlag: EOS-Verlag

Mitglied im



Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Spendenkonto Missionsprokura

Sparkasse Landsberg

IBAN DE89 7005 2060 0000 0146 54 · BIC BYLADEM1LLD

Bildnachweis:

Titelbild: Inkamana High School

S. 2: Br. Cassian Jakobs OSB,

P. Pius Mühlbacher OSB

S. 4, 5: Inkamana High School

S. 6, 7: Br. Jesaja Sienz OSB

S. 8, 9: Br. Ansgar Stüfe OSB

S. 10: G. Tatossian

S. 11: Br. Cassian Jakobs OSB,

Br. Markus Weiß OSB

S. 12, 13: D. Heß, ottiliAcapella

S. 14: T. Bungert

S. 15, 16, 19: S. Merlin

S. 20, 21: P. Pius Mühlbacher OSB,

Br. Wunibald Wörle OSB

Rest Archiv Erzabtei



Ihre Hilfe kommt an

missionsbenediktiner



Vor Ort in:

Ägypten	Philippinen
China	Sambia
Deutschland	Schweiz
Indien	Spanien
Kenia	Südafrika
Kolumbien	Tansania
Korea	Togo
Kuba	Uganda
Mosambik	USA
Namibia	Venezuela
Österreich	

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Missionsprokura St. Ottilien

IBAN

DE89700520600000014654

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

BYLADEM1LLD



missionsbenediktiner

Betrag: Euro, Cent

SPENDE

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Schule in Südafrika

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Begünstigter

Missionsprokura
86941 St. Ottilien

EUR

Verwendungszweck

Schule in Südafrika

Kontoinhaber

Datum

missionsbenediktiner

- sind weltweit tätig, um das Evangelium zu verkünden und durch praktische Werke der Nächstenliebe Hilfe zu bringen.
- engagieren sich besonders in Regionen und für Menschen, die benachteiligt sind und ausgegrenzt werden.
- sind in ihrem Einsatzgebiet ständig vor Ort und übernehmen daher langfristige Projekte.
- wollen das benediktinische Mönchtum in die jungen Kirchen einpflanzen und Gemeinschaften vor Ort unterstützen.
- dienen als Brücke zwischen den Kirchen Europas und den Kirchen der Dritten Welt.



missionsblätter

Das Magazin der Missionsbenediktiner von St. Ottilien

- Neuigkeiten aus dem Klosterdorf St. Ottilien
- Aktuelles aus unseren Klöstern in Afrika, Asien, Amerika

Schicken Sie mir:

- ☐ die Missionsblätter
- ☐ den Missionskalender

☐ Ich bin der neue Abonnent:

☐ Meine neue Adresse lautet:

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Wohnort _____

Datum, Unterschrift _____

Oder per E-Mail an mbl@ottilien.de

Beide Publikationen bekommen Sie kostenfrei, die Missionsbenediktiner freuen sich über eine Spende für Bildungs- und Gesundheitsprojekte.

Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass die Missionsbenediktiner meinen Namen und meine Anschrift zum Zweck der Abonnementverwaltung und Versand speichern und verarbeiten.

Bitte freimachen

Missionsblätter
Missionsprokura
Erzabtei 13

D-86941 St. Ottilien

Spendenbescheinigung

1. Dieser, von der Post oder einem Kreditinstitut beglaubigte Einlieferungsschein gilt als Bestätigung, dass der Absender den eingezahlten Betrag uns als Zuwendung überwiesen hat.

2. Die Benediktinererzabtei St. Ottilien ist Körperschaft des öffentlichen Rechtes im Sinne des § 10b des Einkommenssteuergesetzes.

3. Es wird bestätigt, dass es sich bei der Zuwendung nicht um den Verzicht auf die Erstattung von Aufwendungen handelt und dass die Zuwendung nur für kirchlich-religiöse Zwecke (§§ 52, 54 Abgabenordnung) verwendet wird.

4. Diese Bestätigung gilt für eine Zuwendung bis zu Euro 200,00.

Missionsprokura St. Ottilien

Hinweis: Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine unrichtige Zuwendungsbestätigung erstellt oder wer veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendungen entgeht (§ 10b Abs. 4 EStG, § 9 Abs. 3 KStG, § 9 Nr. 5 GewStG).

Preisrätsel

Fress- schale, kleine Schüssel	↘	US-Schau- spieler (Tom)	Selten- erdmetall	Hunde- schwanz	↘	Fluss zum Ob-Busen	Buch- gemein- schaft	↘	katho- lischer Lob- gesang	Adria- zufluss (Italien)	franzö- sischer Plural- artikel	Geburts- vorgang beim Schaf	israeli- tischer König
Haupt- stadt von Ghana	→					Blättchen am Hut v. Blätter- pilzen	→						
Land des Deut- schen Reiches	→	8						3	Fell des Seebären	→			
seichte Flussstelle	→				Wand- malerei	Kirchen- spaltung	→					1	
Hart- schalen- frucht		alberner Streich		frühere Tennis- spielerin (Monica)	→	7			grie- chische Vorsilbe: groß...		Ruhe- störung, Lärm		Säuge- tier- ordnung (kurz)
↳	↘			Drall des Balles		lärmen, poltern	→						
Lehrer Beet- hovens † 1798	→					Aller- zufluss in Gifhorn	→			Vorsilbe: gemäß, entspre- chend			
Dach-, Keller- fenster		Teil einer römischen Legion		ital.: heilig (bei Namen)	→			Pferde- sport- route		heran- kommen		geeignet fürs Fern- sehen	
↳			6	latei- nische Vorsilbe: vor...		Volk im Baltikum	→						4
relig. Lied der Afroame- rikaner	→						Ar- tillerie- geschoss		Erfinder des Gasglüh- lichts †	→			
Markt- platz in altgriech. Städten		Patron der Rhein- schiffer		Weber- kamm		bi- bli- scher Priester	→	10	italie- nischer Barock- maler		zwei- spänniger Wagen im alten Rom		Über- bleibsel
↳	5				nichts anderes, bloß		Brau-, Kelter- rückstand	→					
Morgen- land	→						e. kleine Anzahl von Menschen	→					
griech. Göttin der Ver- blendung	→			einstu- dieren		9				Halbton unter G	→		
zurückge- schlage- ner Ball (Tennis)	→						Riese	→			2		

1415-290518

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

7	8	9	10
---	---	---	----

Einsendeschluss: 1. August 2018



1. Preis: Franziskus Papst der Überraschungen.
Krise und Zukunft der Kirche.

Andrea Riccardi

2. Preis: Leben ist anders. Lohnt es sich? und wofür?
Bilanz eines abenteuerlichen Lebens.

Ruth Pfau

3. Preis: Sehnsuchtswege. Lieder vom Himmel und
von der Liebe.

Musik-CD Chor Ottilia Capella

4. Preis: Mensch werden - erfüllt leben.
Ignatianische Impulse.

Josef Mauederer

5. Preis: Brieföffner, Schlüsselring u. Visitenkartenetui

Koreanisches Set

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Redaktion Missionsblätter

Missionsprokura Erzabtei St. Ottilien
86941 St. Ottilien

Herzlichen Glückwunsch unseren
Gewinnern des letzten Rätsels.

1. Preis: R. Plaß, Augsburg

2. Preis: A. Dilger, Steinhausen

3. Preis: E. Bätz, Aufstetten

4. Preis: G. Thalmeier, München

5. Preis: Sr. G. Wittershagen, Dießen

Informationen zu den Veranstaltungen
 Exerzitienhaus St. Ottilien · 86941 St. Ottilien
 Telefon: 08193 71 600 · exhaus@ottilien.de
www.ottilien.de

Abonnement Missionsblätter
 Erzabtei · 86941 St. Ottilien
 Telefon: 08193 71 800 · mbl@ottilien.de
www.facebook.com/sankt.ottilien

Mit einer E-Mail an ottilieninfo@ottilien.de
 können Sie unseren Infobrief abonnieren

Auszug aus den Veranstaltungen in Sankt Ottilien

GOTTESDIENSTE		KURSE		KULTUR	
15. Juli 9:15 Uhr 16:00 Uhr	Benediktusfest Pontifikalamt (Kirchplatz) Pontifikalvesper mit Aussetzung	5. – 11. August	Kontemplative Exerzitien <i>P. Klaus Spiegel OSB, Elisabeth Huber</i>	15. Juli 14 Uhr	Orgelkonzert zum Benediktusfest mit Werken von Johann Sebastian Bach
22. Juli 10:30 Uhr	Sonntagsmesse im Circuszelt	4. – 12. Sept.	Pilgern in Umbrien „Gehen ist des Menschen beste Medizin“ <i>P. Augustinus Pham OSB</i>	22. Juli 15:30 Uhr	Hear my prayer, o Lord Chor, Orgel und Ballett – Geistliche Chormusik, gesungen und getanzt
26. Juli 9:30 Uhr	Priesterjubiläen der Diözese Augsburg Pontifikalamt	9. – 14. Sept.	Pilgerweg für Trauernde „Trauern – Pilgern – Verändern“ <i>Erich Püttner</i>	5. August 15:30 Uhr	Kammerkonzert Fröhliche und geheimnisvolle Klänge aus den musikalischen Schatzkisten des Abendlandes
3. August 19:30 Uhr	Jugendvesper in der Klosterkirche	21. – 23. Sept.	Choralsingen <i>P. Regino Schüling OSB</i>	5. August 16 Uhr	Museumsführung Maji-Maji – ein Kolonialkrieg mit Folgen
15. Aug. 9:15 Uhr 17:30 Uhr	Mariä Himmelfahrt Pontifikalamt Pontifikalvesper mit Aussetzung	21. – 23. Sept.	Meditation und Übung am Leib „Leibhaftig werden“ <i>P. Benedikt Nettebrock OSB</i>	15. August 15:30 Uhr	Konzert an Mariä Himmelfahrt „Musikalische Reise durch das barocke Europa“
7. Sept. 19:30 Uhr	Jugendvesper in der Klosterkirche	21. – 23. Sept.	Workshop Stretching the body – stretching the soul: Mit Leib und Seele Gott spüren <i>P. Dr. Saju George Moolamthuriti SJ</i>	26. August 17 Uhr	Kapellentag AmmerSErenade 2018
		23. – 28. Sept.	Filmexerzitien „Kommt, so seht ihr. Sie gingen also und sahen, wo seine Bleibe war.“ Joh 1,39 <i>P. Klaus Spiegel OSB, Br. Elias König OSB</i>	2. Sept. 14 Uhr 16 Uhr	Trommeln im Museum: Afrikanische Percussion Anmeldung: kontakt@missionsmuseum.de Museumsführung: Elfenbein
				30. Sept. 15:30 Uhr	Jubiläumskonzert 10 Jahre OttiliAcapella Klosterkirche
				3. Oktober 14 Uhr	Kinder-Orgelnachmittag Die Schöpfungsgeschichte Klosterkirche

Kloster auf Zeit 2018:
 3. – 9. September 2018
 Anmeldung und Info:
klosteraufzeit@ottilien.de

Alle Veranstaltungen und Aktuelles unter:
www.erzabtei.de/veranstaltungen

Jahresprogramm Missionsmuseum für Erwachsene und Kinder
www.missionsmuseum.de
 (Information → Veranstaltungen)

Klosterführung
 Jeden Sonntag um 14 Uhr,
 Treffpunkt Kirchplatz